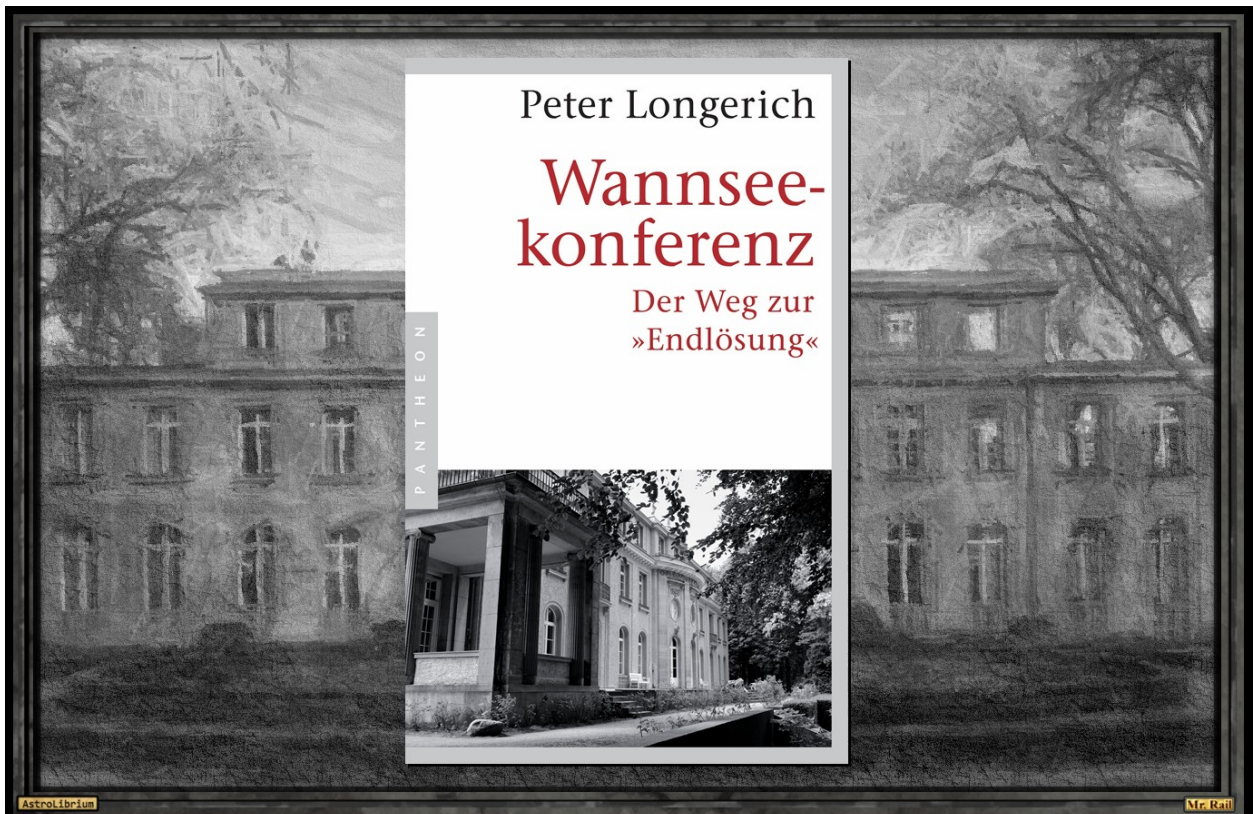


20. Januar 1942

80 Jahre Wannseekonferenz



Buchcover des Buches von Peter Longeric zur Wannseekonferenz als Beginn der „Endlösung“, im Hintergrund ein historisches Foto zur Wannseekonferenz, Bild aus: <https://astrolibrium.wordpress.com/2017/01/08/die-wannseekonferenz-von-peter-longeric-ein-protokoll/> (28.10.1921)

Am 20. Januar 1942 kamen in einer Villa am Wannsee mehrere hochrangige Vertreter des nationalsozialistischen Regimes zusammen, um die bereits begonnene Ermordung des jüdischen Teils der Bevölkerung im Deutschen Reich und in den besetzten Gebieten Europas im Detail zu organisieren und die beteiligten Instanzen zu koordinieren. Auf der Wannseekonferenz sollten die Zuständigkeiten für die begonnenen De-

portations- und Vernichtungsaktionen geklärt, die Maßnahmen zu ihrer Umsetzung koordiniert und ihr räumlicher und zeitlicher Ablauf festgelegt werden. Die Konferenz und die erhaltenen Unterlagen dokumentieren die Absicht zur Ermordung aller europäischen Juden, das prinzipielle Einverständnis und die effektive Beteiligung des nationalsozialistischen Staatsapparates am Völkermord.

Der hier geplante und dann im großen Stil durchgeführte Massenmord gehört zu den barbarischsten und grausamsten Verbrechen des an Verbrechen nicht armen 20. Jahrhunderts. Der Name des größten Vernichtungslagers, Auschwitz, ist zum Synonym für dieses Verbrechen gegen die Menschheit geworden. Der Mord an etwa sechs Millionen Menschen prägt bis heute das Erinnern an unser historisches Erbe in außerordentlicher Weise und belastet die Generationen der Nachgeborenen. Dieses Verbrechen gemahnt daran, den Anfängen von Unfreiheit und von Willkür zu wehren, misstrauisch gegenüber einer Staatsmacht zu sein, die übergriffig und totalitär das Denken und Handeln der Menschen zu lenken bestrebt ist. Sind die Deutschen „Hitlers willige Vollstrecker“ (Goldhagen) gewesen, die aus tradiertem Obrigkeitsgehorsam damals diese Verbrechen mitgemacht haben? Welche Verantwortung, welche Schuld trägt jeder Einzelne der damals Lebenden, welche Verantwortung haben wir Nachgeborenen in dem Bemühen, künftig derartige Verbrechen zu verhindern?

Uwe Roeder

Augenzeugenberichte

Gerhard Schoenberner (Hrsg.): Wir haben es gesehen. Augenzeugenberichte über Terror und Judenverfolgung im Dritten Reich, Wiesbaden: Fourier 1981.

Willy Cohn: Kein Recht – nirgends. Breslauer Tagebücher 1933 – 1941. Eine Auswahl, Köln: Böhlau 2008.

Die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen setzte nach dem Zweiten Weltkrieg erst allmählich ein. Spektakuläre Prozesse gegen Aufseher des Vernichtungslagers Auschwitz Anfang der 1960er-Jahre machten den Anfang. Im Kontext der Aufarbeitung erschienen häufig Bände mit Augenzeugenberichten, die von staatlicher Seite gefördert wurden, um diese Quellen einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Personalisierung des Grauens

Marvin J. Chromsky: Holocaust. Die Geschichte der Familie Weiss, NBC 1978.

Die öffentliche Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Diktatur und ihren Verbrechen gelang insbesondere durch die im Januar 1979 ausgestrahlte amerikanische Fernsehserie „Holocaust“, die ein Gefühl allgemeiner „Betroffenheit“ hervorrief. Bis dahin hatte man den Deutschen immer wieder eine Neigung zum „Beschweigen“, ja eine „Unfähigkeit zu trauern“ vorgeworfen. Zwar wurde häufig übersehen, dass man sich in den publizistischen Massenmedien, in Literatur und Film, schon vorher immer wieder mit der NS-Vergangenheit beschäftigt hatte. Aber jetzt erst schienen die öffentlichen Reaktionen für die Bereitschaft zu sprechen, sich der deutschen Schuld an der Vernichtung der europäischen Juden zu stellen. Jedenfalls hat sich kein anderer Vorgang dermaßen in das „kollektive Gedächtnis“ der Vergangenheitsbewältigung der Nachkriegszeit eingeschrieben wie diese TV-Serie.

Shoa im historischen Atlas

Putzger – Historischer Weltatlas, Berlin: Cornelsen ¹⁰⁵ 2021, S. 194 f.

Während ältere historische Atlanten das Thema Shoa mit Schweigen übergehen, stellen neuere Ausgaben diese nicht nur mit mehreren Karten dar, sondern hinterlegen diese mit einem Zeitstrahl und erläuternden Texten, so wie der jüngst erschienen Atlas aus dem Hause Cornelsen. Leider wird als Überschrift der Begriff „Holocaust“ verwendet, der aus Sicht der Opfer eher durch den Begriff „Shoa“ ersetzt werden sollte.

.

.